



Alexander
Sergejewitsch
Puschkin

Gesammelte Werke

Romane, Erzählungen,
Dramen und Märchen

Alexander Sergejewitsch Puschkin

Gesammelte Werke -
Romane, Erzählungen,
Dramen und Märchen

e-artnow, 2014

ISBN 978-80-268-0539-7

Inhalt

[Romane](#)
[Erzählungen](#)
[Dramen](#)
[Märchen](#)

Romane

[Inhalt](#)

[Eugen Onegin - Roman in Versen - 1825-1831](#)

[Dubrowskij - unvollendet, begonnen 1832/33](#)

[Die Hauptmannstochter - 1836](#)

Eugen Onegin - Roman in Versen - 1825-1831

[Inhalt](#)

[Erstes Buch](#)

[Zweites Buch](#)

[Drittes Buch](#)

[Viertes Buch](#)

[Fünftes Buch](#)

[Sechstes Buch](#)

[Siebentes Buch](#)

[Achstes Buch](#)

“Pétri de vanité, il avait encore plus de cette espèce d’orgueil, que fait avouer avec la même indifférence les bonnes comme les mauvaises actions, suite d’un sentiment de supériorité, peut-être imaginaire.”

Tiré d’une lettre particulière

Nicht auf die Gunst gestrenger Kenner, Auf warmen Anteil nur bedacht, Sei dir allein, als treuem Gönner, Dies Pfand der Freundschaft dargebracht.

Dir, dessen Geist seit Jugendtagen, Von heil’ger Phantasie belebt

Und von der Dichtkunst Hauch getragen, In lautrem Ernst zur Höhe strebt.

Wohlan denn, laß ihn dir behagen, Den anspruchslosen,
bunten Strauß Von oft so trüb', oft heitren Klängen,
Volksweisen, Idealgesängen, Wie meinem Hirn sie wirr und
kraus Bei flücht'gem Musenspiel entsprossen: Aus Träumen
ferner Jugendzeit, Dem Unmut bitterer Lebensglossen Und
meines Herzens tiefstem Leid!

Erstes Buch

Inhalt

Er stürmt durchs Leben hin, beschleunigt sein Gefühl.
Fürst Wjasemski

I

“Mein Onkel tut sehr brav und bieder, Jetzt plötzlich sterbenskrank zu sein: So schätzt man ihn doch einmal wieder; Gescheitres fiel ihm selten ein.

Sein Beispiel – andern eine Lehre!

Wenn nur, o Gott, die Qual nicht wäre, Vom siechen Greis bei steter Wacht Nicht loszukommen Tag und Nacht!

Und diese Last gemeinster Pflichten: Solch halbem Leichnam beizustehn, Mit Arznei zur Hand zu gehn, Wehleidig ihm sein Pfühl zu richten – Da seufzt man wohl und denkt für sich: Wann endlich holt der Teufel dich!”

II

So machte seine bittren Glossen In Extrapost ein junger Fant, Dem als der Sippe letztem Sprossen Das Glück der Erbschaft vorbestand.

Euch, die ihr Ruslan und Ludmillen So warm empfangt mit Freundeswillen, Sei meines Versromanes Held Hier mit Verlaub gleich vorgestellt: Mein Freund Onegin ward geboren Am Newastrand, der auch wohl gar, O Leser, deine Wiege war, Zu deines Namens Glanz erkoren!

Einst kam auch ich dort gut zurecht – Doch mir bekommt der Norden schlecht.

III

Sein Vater lebte bloß vom Borgen, Seit der den Dienst mit Fug quittiert, Vergaß bei Tanz und Schmaus die Sorgen – Und war dann schließlich ruiniert.

Das Schicksal blieb Eugen gewogen: Nachdem Madame es süß verzogen, Gab man, weil trotzig, wenn auch gut, Das Kind Monsieur l'abbé in Hut.

Der zage Franzmann hielt in Sachen Des Unterrichts von Sanftmut viel, Von Strenge wenig, mit dem Ziel, Dem kleinen Schalk es leicht zu machen; Ließ gehn, was irgend Zucht noch litt, Und nahm ihn hübsch zum Stadtpark mit.

IV

Doch als die Zeit der bangen Wonnen, Wo junge Sehnsucht schwärmt und klagt, Auch für des Zöglings Herz begonnen, Da ward Monsieur davongejagt.

Jetzt trat Eugen als freies Herrchen, Geschniegelt wie ein Dandy-Närrchen, Modern frisiert und anetan Erstmalig auf den Weltenplan.

Französisch war ihm ganz zu eigen, Er sprach und schrieb es tadellos, War als Masurkatänzer groß Und konnte sich scharmant verbeugen: Braucht's mehr, damit die liebe Welt Uns für gescheit und reizend hält?

V

Gelernt hat jeder von uns allen Sein Pröbchen, minder oder mehr: Drum ist, durch Bildung aufzufallen, Bei uns, gottlob, nicht eben schwer.

Onegin war nach Ansicht vieler
(Berufner Kenner, streng subtiler) Ein kluger Kopf, wenn
auch Pedant: Er pflegte nämlich höchst gewandt
Unaufgefordert dreinzuschwätzen, Wo irgend nur geredet
ward, Sich zu Disputen ernstrer Art
Stumm würdevoll dazuzusetzen,
Und gab sie dann dem Damenkreis Mit raschem Witz zum
Lachen preis.

VI

Latein ist heut nicht mehr so wichtig.
Drum, frei herausgesagt, Eugen
War da so weit, um leidlich richtig Widmungsinschriften
zu verstehn, Von Juvenal was vorzulügen Und Briefen *vale*
beizufügen, Auch stand ihm aus Virgil zur Not Ein magres
Verschen zu Gebot.

Sich mit Historie abzufragen
War nicht sein Fall, er wühlte nie Im Staub der
Weltchronologie;

Doch Anekdoten seit den Tagen
Des Remus bis auf unsre Zeit
Hatt' er im Kopfe stets bereit.

VII

Den Reiz, für Poesie zu leben,
Begriff er nicht, auch nimmerdar, Soviel ich mir auch
Müh' gegeben, Was Iambus, was Trochäus war, Und schalt
Homer und andre Geister.

Doch Adam Smith war recht sein Meister, Drum
unterhielt er spät und früh Papa mit Staatsökonomie, Zum
Beispiel: wie Kredit sich wandelt, Wenn Wohlstand zunimmt,
Arbeit nährt, Und wie ein Land kein Gold entbehrt, Sofern es
Rohprodukte handelt.

Papa, der nichts vom Kram verstand, Nahm Hypotheken
auf sein Land.

VIII

Noch Weitres dieser Art zu melden, Erübrigt sich und
führt zu weit.

Doch was den Genius meines Helden Mehr dartat als
Gelehrsamkeit,

Was ihm seit frühen Jugendtagen Zur Quelle ward von
Lust und Plagen, Wodurch er sich zur Leidenschaft Aus
leerem Nichtstun aufgerafft - War - daß er um die Triebe
wußte, Die einst Ovid so reich besang, Wofür der Dichter
lebenslang Fern von Italien büßen mußte,

Aus jungem Ruhm und Glück verbannt Ins öde
Moldaustuppenland.

IX

.....
.....

.....

X

Wie früh verstand er schon die Künste Der Eifersucht und Heuchelei, Der Überredung Truggespinnste,
Des Launenspiels, der Ziererei, Die Kunst, bald sanft, bald stolz und eigen, Bald dienstbar sich, bald kühl zu zeigen!

Wie karg und stumm war hier sein Mund, Dort wie gesprächig kunterbunt, Im Liebesbrief wie überschwenglich!

Wie selbstlos schien sein Herz allein Von einem Trieb erfüllt zu sein!

Und dieser Blick, bald dreist-verfänglich, Bald schamhaft-zärtlich, der sogar Erlogner Tränen fähig war!

XI

Wie täuschend er den Neuling spielte, Sich harmlos stellte, schüchtern tat, Verzweifelt schien, nach Rührung schielte, So schmeichelsüß um Neigung bat, Dann, lauernd auf das kleinste Schwanken, Der Unschuldsjahre keusche Schranken Mit List und Feuer überwand; Auf scheue Zärtlichkeit gespannt.

Zum Austausch drang von Liebesschwüren, Um schnell beim ersten Herzenslaut, Schon immer mehr und mehr vertraut, Ein Stelldichein herbeizuführen, Wo schleunigst nach Verführerart Der Unterricht vollendet ward.

XII

Wie früh verding in seinen Netzen Sich selbst die erzkokette Frau!

Und wie verstand er still zu hetzen, Verdacht zu streun und boshaft schlau Des Leumunds Gift herumzutragen, Um Nebenbuhler abzuschlagen!

Nur ihr glücksel'gen Eheherrn
Saht ihn als Hausfreund immer gern: Der Schelm sowohl,
der selbst hienieden Faublas' galante Wege lief, Der Greis,
der ohne Argwohn schlief, Wie auch der Hahnrei, stets
zufrieden Mit seinem Wanst, so satt und dick, Sich selbst
und seinem Eheglück.

XIII/XIV

... ..
... ..
... ..

XV

Meist, eh er aufsteht, sind beizeiten Schon Kärtchen da.
Was gibt's, laß sehn; Man lädt ihn richtig von drei Seiten
Zum Abend ein und bittet schön Hier zum Geburtstag, dort
zu Bällen.

Wie soll mein Schelm sich dazu stellen?
Wohin zuerst? Ach, einerlei,
Er schafft es schon für alle drei.

Einstweilen läßt er sich frisieren, Stülpt auf den Kopf den
Bolivar, Fährt aus, stellt fein den Weltmann dar Und geht
geruhsam promenieren, Bis allgemach die Stunde schlägt,
Da unser Freund zu speisen pfllegt.

XVI

Schon dunkelt's. Schlitten her: geschwinde Geht's "Platz
da!" sausend übers Eis; Zu Frost bereift bei scharfem Winde
Sein Biberkragen silberweiß.

Dort bei *Talon* zu guter Stunde Harrt seiner schon die
Tafelrunde, Er tritt herein, der Pfropfen knallt, Es strömt des
Elfers Vollgehalt; Zum blut'gen Roastbeef gibt's die Blüte
Von Frankreichs Küche, Trüffeln just, Für junge Gaumen

höchste Lust, Straßburgs Pasteten erster Güte, Limburger
Käse unter Glas

Und schließlich goldne Ananas.

XVII

Man würde gern noch weiterzechen, War das Menü doch
reichlich fett, Allein, die Uhr mahnt aufzubrechen: Schon
läutet's drüben zum Ballett.

Nun eilt Onegin ins Theater,

Allwo er sich als Kunstberater

Und Primadonnenfavorit
Nach Laune um Erfolg bemüht,
Und jeder kritisch sich betätigt, Hier Beifall klatscht dem
entrechat, Dort mit Gezisch Kleopatra Und Phädra
abzutreten nötigt,
Vor allem Lärm macht, möglichst toll, Damit man rings
ihn hören soll.

XVIII

O Zauberwelt erlauchter Geister!
Wo einst so kühn die Geißel schwang, Fonwisin, der
Satire Meister,
Knjashnin manch klassisch Werk gelang; Wo mit
Semjonowa, der schönen,
Sich Oserow den Zoll der Tränen
Und Beifallsstürme spenden ließ; Katenin seine Kunst
bewies,
Der uns Corneille erst schätzen lehrte; Wo Schachowski
mit seiner Schar Komödien – Liebling aller war, Und wo
Didelot sich stets bewährte – Dort, dort in der Kulissen Raum
Träumt' ich so manchen Liebestraum.

XIX

Wo seid ihr göttlich Anmutsgleichen?
Ist euer Wirbel heut verrauscht?
Habt ihr mit andern, ach, nicht gleichen Zu meinem
Schmerz den Platz getauscht?
Tönt euer Sang noch süß belebend?
Wird Rußlands Terpsichore schwebend Mein Aug' und
Herz noch an sich ziehn?
Soll ich vergebens mich bemühen,
Ein teures Antlitz aufzufinden?
Und achtlos, mit dem Glas bewehrt, Das fremden Reizen
zugekehrt,
Enttäuschung mühsam nur verwinden, Um gähnend
unter all dem Schein
Entschwundnen Glücks gedenk zu sein?

XX

Schon ist das Haus gefüllt bis oben, Parterre und Logen –
dichter Hauf’; Die Galerie beginnt zu toben; Da endlich
rauscht der Vorhang auf: Und lächelnd, in der Nymphen
Reigen, Umkost vom Zaubersang der Geigen, Steht feenhaft
im Märchenglanz Istomina: sie hebt zum Tanz

Ihr Füßchen, kreist in leichten Ringen, Dem Boden sanft
nur angeschmiegt, Schnellst auf – und plötzlich fliegt sie,
fliegt Wie zarter Flaum auf Zephirs Schwingen; Dreht
blitzschnell Wirbel Schwung um Schwung Und schließt
graziös im Trillersprung.

XXI

Der Beifall rast. Jetzt kommt gewichtig Onegin, zwingt
sich stolpernd vor, Erhebt sein Glas, durchmustert flüchtig
Der Logen reichen Damenflor, Läßt Schmuck, Kostüm und
Coiffüren Sehr nonchalant Kritik passieren Und dreht sich
unbefriedigt um; Grüßt da und dort ins Publikum

Mit streng bemeßner Etikette,

Beschaut dann, steif zurückgelehnt, Die Bühne, kehrt
sich ab und gähnt Und murmelt: “Viel zuviel Ballette; Das
Personal taugt gar nichts mehr, Und auch Didelot enttäuscht
mich sehr.”

XXII

Noch flattern Engel, toben, dräuen Lindwurm und
Höllenkreatur,

Noch schnarcht der müde Troß Lakaien, Die Pelze hütend,
auf dem Flur;

Noch rauscht Musik, noch tönt dazwischen Das Husten,
Schneuzen, Klatschen, Zischen; Noch breiten übers ganze
Haus Laternen ihren Schimmer aus;

Noch stampfen schauernd in den Strängen Die Pferde,
knirschen, schlagen sich, Derweil die Kutscher ärgerlich In

Frost und Wärmefeuere drängen; Doch fort schon ist Eugen:
für ihn Ist's Zeit, daheim sich umzuziehn.

XXIII

Soll nun vom Kabinett ich melden, Wo unser Freund jetzt
wohlbedacht Als Muster junger Modehelden Subtilste
Toilette macht?

Was irgend London schwerbereichert An Weltimporten
aufgespeichert

Und gegen Holz und Talg und Teer Zu Schiff uns
austauscht übers Meer, Und was Paris durch Kunstvermögen
Und als Geschmacksbeherrscherin An Mitteln aufbringt, um
den Sinn Für Pracht und Luxus anzuregen – Mit all dem
schmückte seinen Hof Der achtzehnjähr'ge Philosoph.

XXIV

Da sah man Stambuls Bernsteinpfeifen, Nippes, Bronzen,
Porphyre, Medaillons Und (nur für Kenner) feinste Seifen,
Kristallgerät, Odeurflakons Nebst kleinen Feilen, weichen
Schwämmen, Diversen Scheren, Messern, Kämmen Und
Bürsten jeder Wahl und Art Für Zähne, Nägel, Kopf und Bart.

Man weiß, wie sich Rousseau beklagte, Weil Grimm, der
Weltmann, ruhig dreist Vor ihm, dem lauten Feuergeist, Die
Nägel sich zu putzen wagte.

Doch war der Kämpfer für das Recht In diesem Fall
höchst ungerecht.

XXV

Es kann als Mensch sehr viel bedeuten, Wer sonst auf
saubere Nägel hält.

Weshalb auch gegen Mode streiten?

Regiert sie doch die ganze Welt.

Drum war Onegin, im Bestreben,

Nie Anlaß zur Kritik zu geben,
In seinem Äußren als Pedant
Fast übertrieben elegant,
Saß stundenlang, sich eifrig schmückend, Vorm Spiegel,
eh er fertig war,
Und glich dann wirklich auf ein Haar Der lockren Venus,
die berückend, Als flotter junger Mann frisiert, Zum
Maskenball davonkutschiert.

XXVI

Ich könnte nun, nachdem ihr eben Der Toilette Glanz
gesehn,
Um Bildungswünschen nachzugeben, Ans Schildern
seiner Kleidung gehn.
Bei solchem Wagnis wird indessen Die Nennung von
Kostümfinessen,
Frack, Pantalons, Gilet, zur Pflicht, Und – all das gibt's auf
russisch nicht.
Auch ist ja leider, mir zum Schaden, Mein ungelenker,
trockner Stil

Seit Anbeginn schon viel zuviel
Mit Fremdwortflittern überladen, So heiß ich auch
studiert' genug Das akadem'sche Wörterbuch.

XXVII

Doch halten wir mit derlei Fragen Uns hier nicht auf, um
unverweilt Zum Ball zu gehn, wohin im Wagen Onegin schon
vorausgeeilt.

Vor stummen Häusern, nachtumdunkelt, Entlang der
stillen Straße funkelt In freundlich heller Doppelspur Der
Kutschlaternen Lichterschnur.

Buntfarbnen Scheins, den Schnee bestrahlend, Besät mit
Lampen flammt die Pracht Der stolzen Hausfront durch die
Nacht, Und an den Fenstern, Schatten malend, Huscht
flüchtig Kopf um Kopf dahin Von Kavalier und Tänzerin.

XXVIII

Da rollt Eugen zum Vestibüle:

Flugs eilt er am Portier vorbei

Treppaufwärts durch die Marmordiele, Streicht übers Haar
und schreitet frei Zum Saal hinein: Gedrängte Massen; Noch
hat Musik nicht nachgelassen, Geräuschvoll wogt
Masurkatanz, Rings helle Lust, bewegter Glanz; Die blanken
Gardesporen klirren, Graziöser Füßchen holder Schwung
Entzündet heiße Huldigung, Die Wangen glühn, die Blicke
schwirren, Und scheeler Zungen Spott und Hohn Verschlingt
der Geigen Jubelton.

XXIX

Im Jugenddrang nach Lust und Scherzen Ließ so ein Ball
mir keine Ruh': Man angelt nirgends leichter Herzen Und
spielt sich kleine Briefchen zu.

Ihr Herrn Gemahle, seht, ich stelle Mich euch zu Dienst für derlei Fälle: Bedenkt mein Wort im vorhinein, Ich will euch nur ein Warner sein.

Auch ihr Mamas, daß auf die Blüte Der lieben Tochter scharf ihr paßt, Nie das Lorgnon vom Auge laßt, Sonst könnte, könnte – Gott verhüte!

Das schreib' ich hier so offen hin, Weil ich nun längst gesittet bin.

xxx

Was hab' ich, ach, auf lockren Pfaden Für schöne Zeit vertan! Und doch: Wär's meinem Ruf nur nicht zum Schaden – Auf Bälle flög' ich heute noch.

Wie lieb' ich all den bunten Trubel, Die frische Lust, den Glanz und Jubel, Der Damen Anmut, Duft und Schein, Und ihre Füßchen erst! ... Allein In Rußlands grenzenloser Weite Gibt's hübscher Füßchen kaum drei Paar.

Ach, unvergeßlich immerdar

Bleibt eines mir! ... Noch heute, heute, So ernst ich bin, verfolgt es mich, Und selbst im Traume zittre ich.

xxxI

Wann nur, in welchen Wildnisbanden Schlägst du sie, Tor, dir aus dem Sinn?

O Füßchen, Füßchen! Wo zulanden

Schwebt heut ihr über Blumen hin?

Gehätschelt in des Südens Milde, Ließt ihr im öden Schneegefilde

Des rauhen Nordens keine Spur;

Dem wohlig weichen Teppich nur
Wart ihr gewohnt euch anzuschmiegen.
Vergaß ich blinder Schwärmer nicht Verbannung, Heimat,
Ruhm und Pflicht, Um eurem Zauber zu erliegen?
Mein junges Glück entschwand im Blühn, Gleich eurer
Spur im Wiesengrün.

XXXII

Dianens Busen, Floras Wangen,
O Freunde, reizen meinen Sinn!
Und dennoch zieht mich mehr Verlangen Zum Füßchen
Terpsichores hin.
Denn, wie es Augen selig blendet Und, Gunst verheißend,
Wonne spendet, Entfesselt es in Lust und Qual Der Wünsche
ungemeßne Zahl.
Das Füßchen lieb' ich, o Elvine, Am Tische, vom Damast
verhüllt,
Auf Wiesen, die der Lenz erfüllt, Am Winterabend vorm
Kamine,
Im glatten Ballsaal, hoch am Strand, Auf schroffgranitner
Klippenwand.

XXXIII

Ich sah das Meer an Sturmestagen: Mit welchem Neid
genoß ich dann, Wie Flut um Flut herangetragen Liebkosend
ihr zu Füßen rann!
Wie wünscht' ich damals mit den Wellen Im Kuß an sie
heranzuschwellen!
Nein, nicht im tollsten Jugenddrang, Da Gier mich trieb
und Überschwang, Empfund ich mich so hingerissen, Holder
Armiden süßen Mund, Erblühten Busens volles Rund,
Entflammter Wangen Glut zu küssen; Nein, nie hat sonst
der Sinne Macht In mir solch heißen Wunsch entfacht!

XXXIV

Noch andre teure Bilder schweben Durch meiner Seele
Traumesland:

Ich darf sie in den Bügel heben, Ich fühl' ihr Füßchen auf
der Hand; Und wieder stürmt's in meinem Innern, Holder
Berührung süß Erinnern Treibt jäh zum Herzen mir das Blut -
Erneute Qual, erneute Glut! ...

Genug. Es sind die stolzen Schönen Nicht würdig, daß
Gesang sie ehrt, Sie sind der Leidenschaft nicht wert, Der
Lieder nicht, die ihnen tönen; Ihr Mund, ihr lächelnd Auge
lügt Genau so, wie ihr Füßchen trägt.

XXXV

Na, und Eugen? Der fährt vom Balle Schlaftrunken heim,
aufs Bett bedacht, Derweil ringsum bei Trommelschalle Das
Treiben Petersburgs erwacht.

Der Kaufmann rüstet, Boten fliegen, Zur Börse rollt's von
Droschkenzügen, Die Milchmagd stapft, so schnell sie kann,
Durch knarrend frischen Schnee heran; Der Frühlärm schallt
als froher Wecker Vor offenen Läden, blauer Rauch Steigt
kraus empor, und längst geht auch Beim flinken Deutschen
dort, dem Bäcker Im weißen Hut, ohn' Unterlaß Klapp-auf,
klapp-zu sein "Was-ist-das".

XXXVI

Inzwischen schläft, vom Ball ermüdet, Vertauschend
Nacht mit Morgenschein, Das Kind der Weltlust
wohnumfriedet Bis in den hellen Tag hinein.

Erst mittags wird er sich erheben, Und dann beginnt das
gleiche Leben, Dann lockt der gleichen Freuden Schar, Und
morgen folgt, was heute war.

Ob freilich dieser unbedachte,
Durch nichts gehemmte Vollgenuß

Von Jugend, Glanz und Überfluß
Eugen auch wirklich glücklich machte?
Erhielt sich, so von Lust betört, Sein Herz trotz allem
unversehrt?

XXXVII

Nein, sein Gefühl war bald erstorben, Die bunte Welt
erschien ihm leer; Und, die er sonst so heiß umworben, Die
Schönen reizten ihn nicht mehr: Er war es satt, genarrt zu
werden.

Auch Freundschaft schuf ihm nun Beschwerden, Denn
ewig konnte man doch nicht Zum Beefsteak oder
Nachgericht

Champagner durch die Kehle jagen, Und auf Verlangen
obendrein

Mit schwerem Kopf noch geistreich sein; Ja, sonst bereit,
sich gleich zu schlagen, Selbst Ehrenhändel ließ er nun, So
Degen wie Pistole, ruhn.

XXXVIII

Ein Leiden, welches aufzuklären, Obschon verwandt mit
Englands Spleen, Die Ärzte längst verpflichtet wären, Kurz:
Rußlands Trübsinn hatte ihn Seitdem bedenklich in den
Krallen.

Sich aber einfach totzuknallen,
Das, Gott sei Dank, mißfiel ihm just; Nur schwand ihm
jede Lebenslust.

Und nun erschien er auf den Festen Gleich Ritter Harold
eisig stumm Und blieb für Tanz und Spiel ringsum, Für holde
Seufzer, zarte Gesten, Skandalgeschichten, Spott, Bonmots
Vollkommen kalt und teilnahmslos.

XXXIX/XL/XLI

.....
.....
.....

XLII

Ihr launenhaften großen Damen!
Euch ließ er ganz zuerst im Stich.
Der "feine Ton" im steifen Rahmen Langweilt ja heut auch
fürchterlich.

Zwar wissen manche höchst Aparten Mit Say und
Bentham aufzuwarten, Doch was man sie so plappern hört,
Ist schaudervoll und mitleidswert.

Und dabei tun sie noch so wichtig, So arg gebildet, stolz
und fein, Sind allesamt so engelrein, So unzugänglich,
keusch und züchtig, So ganz den Männern abgeneigt,
Daß schon ihr Anblick Spleen erzeugt.

XLIII

Auch euch, ihr Dämchen freier Liebe, Die ihr in sinnlich
toller Hast

Spätnachts durch Petersburgs Getriebe Von Droschken
euch entführen laßt, Auch euch beschloß er kühl zu meiden.

Und gründlich satt der wilden Freuden Spann gähnend er
zu Haus sich ein Und nahm sein Schreibzeug vor. Allein,
Entwöhnt, mit Arbeit sich zu quälen, Und weil der Feder
nichts entfloß, Mißlang's ihm, sich als Zunftgenoß Den
kecken Leuten beizuzählen, An denen sich nicht gerne reibt,
Wer, so wie ich, ihr Handwerk treibt.

XLIV

Aufs neu dem Nichtstun preisgegeben, Verstimmt, sich
seelisch leer zu sehn, Verfiel er drauf als löblich Streben, Der
Weisheit andrer nachzugehn.

Nun ließ er Haufen Bücher kommen, Las, las, doch ohne
Nutz und Frommen: Hier war nur Unsinn, Trug und Tand,
Dort weder Einsicht noch Verstand, Kurz, lauter Schund von
blöden Schreibern; Die alten waren nichts mehr wert, Die
neuen dreist und gleich verkehrt.

Deshalb verließ er nächst den Weibern Nun auch der
Bücher staub'ges Chor Und überwarf's mit Trauerflor.

XLV

Gleich ihm entflohn der Weltlust Plagen, Befreit aus
hohler Formen Bann,

Ward ich sein Freund in jenen Tagen.

Er zog als Mensch mich lebhaft an Mit seinem Hang zum
Phantasieren, Den unnachahmlichen Manieren, Dem
unbeirrbar scharfen Geist.

Ich war verbittert, er vereist,

Uns beide hatte schon das Leben, Der Leidenschaften
Spiel genarrt, Uns beiden war das Herz erstarrt; Wir hatten
Jugend hingegeben, Und nur Fortunas blinden Hohn
Und unsrer Mitwelt Haß zum Lohn.

XLVI

Wer lebt und urteilt, lernt beizeiten, Wie tief verächtlich
Menschen sind; Wer fühlt, dem muß es Schmerz bereiten,
Wie schnell des Lebens Wahn zerrinnt.

Er kann nun all den Zauber missen, Verzehrt sich in
Gewissensbissen Und spürt der Reue dumpfe Pein ...

Dergleichen spendet insgeheim
Der Unterhaltung reiche Würze.
Erst quälte mich Onegins Ton;
Doch ich gewöhnte bald mich schon An seine blendend
scharfe Kürze, Den spöttisch überlegnen Stil, Das fein
geschliffne Redenspiel.

XLVII

Wie oft – wenn in der sommerhellen, Durchsicht'gen
Nacht, des Mondes bar, Sich in der heitern Newa Wellen
Spiegelten leuchtend, weiß und klar Die endlos hohen
Himmelsräume – Ging unser Flug ins Reich der Träume,
Gedachten wir der Jugendzeit, Der ersten Liebe Lust und
Leid,
Und schwelgten in Erinnerungen,
Vom tiefen Zauber stumm berauscht!
Wie ein Gefangner träumend lauscht, Zum grünen Wald
sich wähnt entsprungen, So trug uns lockend
Schwärmersinn Zum Frühling unsres Lebens hin.

XLVIII

Dann stand Eugen, sich heimlich sehnend, Gedankenvoll,
elegisch trüb
Und schweigsam am Granitbord lehnend, Wie ein Poet
sich einst beschrieb.
Ganz still war's; nur vereinzelt schollen Der Schildwach'
Rufe; fernes Rollen Von spätem Fuhrwerk hallte matt Aus
der in Schlaf versunknen Stadt.
Im Strom, der schlummernd ausgebreitet Dahinfloß, sich
ein Kahn verlor, Und fernher glitt zu unserm Ohr Ein heitrer
Sang, vom Horn begleitet ...
Oh, um wie voller man genießt,
Wo Tassos Lied die Nacht versüßt!

XLIX

O Adrias kristallne Wogen!
O Brenta! Doch - ich schaue euch, Geschwellten Herzens
hingezogen
Zu eurer Klänge Zauberreich!

Sie sind Apollos Enkeln teuer
Und mir durch Albions stolze Leier Längst innig kund in
tiefster Brust.

Ich will in sel'ger Nächte Lust
Italiens goldne Wonnen schlürfen, In stiller Gondel
zärtlich warm, Venedigs holde Maid im Arm, Bald stumm,
bald plaudernd schwelgen dürfen, Bis meinen Lippen süß
vertraut Petrarcas und der Liebe Laut!

L

Wird meiner Freiheit Stunde schlagen?
O schnell, schon treibt's mich ohne Ruh'
Zum Ufer hin, den Wind zu fragen, Schon wink' ich
Segeln Grüße zu.

Wann endlich gönnt mir Schicksalswille, Durch Sturmwind
oder Meeresstille Frei hinzuziehn ins Sonnenland?

Bloß fort von diesem öden Strand Mir feind gewordner
Elemente,

Auf daß ich froh des Südens, nah Dem Himmel meines
Afrika,

Vom Düster Rußlands träumen könnte, Wo Liebe mich
und Leid bedrängt, Wo ich mein Herz ins Grab gesenkt ...

LI

Zum Plan, uns reisend aufzufrischen, War auch Onegin
schon bereit;

Allein das Schicksal trat dazwischen Und trennte uns für
lange Zeit:

Sein Vater starb. Mit harten Blicken Begannen Gläub'ger
ihn zu drücken.

Ein jeder tut, was ihm gefällt:

Onegin, vor die Wahl gestellt,

Entschloß sich, um von Schachernöten Nicht weiter
drangsaliert zu sein, Der eklen Sippschaft insgesamt Den

magren Nachlaß abzutreten;
In stiller Ahnung offenbar,
Wie nah des Oheims Ende war.

LII

Schon kam auch wirklich mit Stafette Bericht vom
Gutsvogt an Eugen:
Sein Oheim, siech im Sterbebette, Verlange dringlichst
ihn zu sehn.
Sofort bestieg nach diesen Zeilen Eugen die Post, um
hinzueilen,
Mit stillem Groll darauf gefaßt, Daß ihm so manche Pein
und Last
Bei Wehgestöhn und Seufzermienen Ums liebe Geld zu
tragen blieb
(Wie ich's zu Anfang schon beschrieb); Doch, kaum auf
Oheims Gut erschienen, Fand er den Greis schon aufgebahrt
Im Leichenschmuck zur Grabesfahrt.

LIII

Der Gutshof schwoll von Dienerscharen; Von fern und nah
zum Trauerhaus
Kam Freund und Feind herbeigefahren, Begierig auf den
Leichenschmaus.
Kaum barg das Grab die Erdenreste, Bezechten Popen
sich und Gäste
Und taten beim Nachhausegehn,
Als wär's in frommer Pflicht geschehn.
Mein Freund besaß nun weite Länder, Mit Äckern, Mühlen,
Wald und Flur, War Gutsherr, bis vor kurzem nur Ein
Ordnungsfeind und Geldverschwender, Und froh, weil seiner
Lebensbahn Solch Umschwung sichtbar wohlgetan.

LIV